

Die "Stiftung Pro Olten" im Jahre 1983

Autor(en): **Studer, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **43 (1985)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

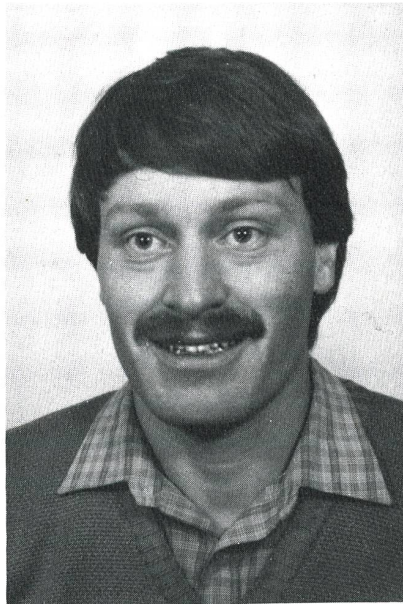
Die «Stiftung Pro Olten» im Jahre 1983

In ihrer 6. festlichen Matinée im Stadttheater Olten konnte die Stiftung Pro Olten am Sonntag, den 4. Dezember 1983 fünf weiteren Mitbürgern die goldgeprägte Medaille «Für hohe Verdienste um Olten» überreichen lassen. Die erneut von vielen interessierten Besuchern würdig getragene Veranstaltung war wie in allen Vorjahren umrahmt von stil sichereren Darbietungen des Stadtorchesters Olten unter seinem neuen Dirigenten Kurt Conzelmann.

Der Stiftungsrat, personell immer noch unverändert, konnte für die Matinée 1983 als Laudatoren gewinnen: Frau Evi Affolter-Heer, Stadtmann Dr. Hans Derendinger, Stadtrat Robert Amoser, den Oltner Skiclub-Präsidenten Max Cotting und den ehemaligen Verlagsdirektor Dr. Josef Rudolf Rast.

Die Geehrten:

BEAT CARABIN, Weltmeister im Schiessen mit dem Standardgewehr, heute 24 Jahre jung, ist aufgewachsen im aargauischen Erlinsbach, wo er heute noch wohnt. Seinen Arbeitsplatz dagegen hat der gelernte Werkzeugmacher im solothurnischen Gretzenbach. Beat Carabin kam relativ spät zum Schiesssport, sein Weg zum Spitzenschützen führte dann aber um so rascher und steiler nach oben. Das Talent des sympathischen jungen Mannes für den Schiesssport entdeckte der altinternationale Spitzenschütze Hans Sinniger. Er führte Beat Carabin mit seiner grossen Erfahrung auf die Bahn des Matchschützen. Auf der langen Distanz – 300 m – schießt Beat Carabin seit jeher mit den Stadtschützen Olten. Mit den Kleinkaliberwaffen setzt er sich für die Sportschützen Gretzenbach ein, und auf der 10-m-Distanz wirkt er erfolgreich für die Luftgewehrschützen Olten. Weltmeister wurde Beat Carabin an den 43. Schiess-Weltmeisterschaften vom November 1982 in Caracas, Venezuela. Er gewann dort mit der Schweizer Equipe die Mannschaftswertung im 300-m-Standardgewehr-Match und sicherte sich damit neben der Goldmedaille auch den begehrten Pokal, der seinerzeit in Erinnerung an den finnischen Marschall



Mannerheim von dessen Truppe für das internationale Matchschieszen mit Armeewaffen gestiftet worden war. Aber schon vorher errang Beat Carabin mit seinem Talent und dem eisernen Willen zum Training ungezählte Erfolge. Mit 19 Jahren holte er sich an internationalen Junioren-Wettkämpfen seine ersten internationalen Medaillen. Ein Jahr später war er Junioren-Schweizer-Meister im Kleinkaliber-Dreistellungs-Wettkampf und Junioren-Schützenkönig am Eidg. Schützenfest in Luzern. Mit 22 Jahren, nun in die schweizerische Elite aufgerückt, gelang ihm das Meisterstück, als jüngster Schütze aller Zeiten den Schweizer-Meister-Titel in der Königsdisziplin, dem 300-m-Stutzer-Dreistellungsmatch, zu gewinnen und daneben gleich noch die Goldmedaille in der schwierigen Stehendstellung. 1982 gewann er an den Schweizer Meisterschaften sogar 5 Titel, darunter die beiden begehrtesten in den Dreistellungs-Wettkämpfen – liegend, stehend, kniend – mit dem 300-m- und mit dem Kleinkaliber-Stutzer. Sein besonderes Verdienst liegt aber auch darin, dass er, seine gesamte Freizeit und seine gesamten Ferien dem Schiesssport opfernd, sich immer wieder und uneingeschränkt seinen Stammsektionen Stadtschützen Olten und Sportschützen Gretzenbach zur Verfügung stellt und damit auch ihnen zu grossen Erfolgen verhilft.

RUTH KIEFFER-GRUNDBACHER ist eine Philanthropin ganz besonderer Art: Sie widmet sich seit Jahrzehnten der Betreuung alter Menschen. Selbst aufgewachsen in einer grossen Familie von neun Geschwistern, lernte sie von frühester Kindheit an, Verantwortung mitzutragen. Als gelernte Hausbeamtin arbeitete sie später viele Jahre in Spitälern und Kliniken und lernte dort die vielschichtigen Probleme leidender Menschen kennen. In Sonderheit aber fiel ihr auf, wie schwierig sich oftmals die Probleme für alternde Männer und Frauen gestalten. Dies brachte in ihr den Entschluss zum Reifen, sich fortan der Altersfürsorge in ganz besonderem Masse zu widmen. So wirkte sie lange Zeit im Gemeinnützigen Frauenverein Olten als Betagtenhelferin. Frau Ruth Kieffer-Grundbacher gehörte auch zu den Initiantinnen des Besucherdienstes der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde von Olten, in welchem Rahmen sie sich ganz besonders wiederum der Betagten annahm. Dies tut sie noch heute. Sie fühlte immer wieder: wenn der Mensch in den Ruhestand tritt, gibt er nicht nur einen seit Jahrzehnten gewohnten und geordneten Tagesablauf auf, sondern meistens auch die zwischenmenschlichen Kontakte, was zu innerer Vereinsamung führen kann. Weil Vorbeugen leichter und besser ist als Heilen, erkannte sie, wie wichtig es ist, zu verhindern, dass der alternde Mensch ins Abseits gerät. So half Frau Kieffer entscheidend mit, als in Olten der sogenannte Mittagsclub für Senioren eingeführt wurde, der der älteren Generation die Gelegenheit bietet, vermehrte Kontakte untereinander zu pflegen. Frau Kieffer gilt als die Seele dieses Mittagsclubs. Weihnachten und Neujahr, das weiss man heute, sind für viele einsame Betagte eine schwere seelische Belastung. Diese Erkenntnis und Erfahrung brachte Frau Ruth Kieffer-Grundbacher auf den Gedanken, mit alten Leuten gemeinsam in dieser schwierigen Zeit einige Tage weg von zu Hause zu verbringen. Seit Jahren organisiert sie daher jedes Jahr vom 27. Dezember bis zum 3. Januar Betagten-Ferien, die sich einer ausserordentlich grossen Beliebtheit erfreuen und die schon für viele verzagte Seelen ein Lichtblick geworden sind. Das Bewusst-



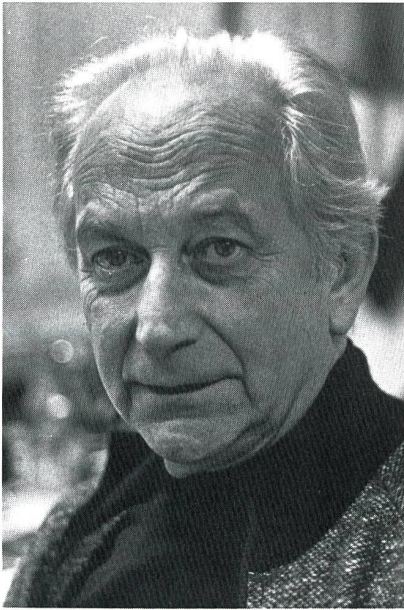
sein, dass aktiv Mitmachen jung und selbständig bleiben heisst, veranlasste Frau Ruth Kieffer-Grundbacher, nach immer neuen geeigneten Möglichkeiten zu suchen, damit sich Betagte in ihren geistigen und körperlichen Fähigkeiten zu üben vermochten. Sie will den betagten Menschen vor der Passivität bewahren. Selbst eine begeisterte Sängerin, wusste Frau Kieffer aber darum, dass Aufführungen grosser Chorwerke recht anstrengend sind, so dass ältere Menschen oftmals vom Mitwirken in Oratorien-Chören ausgeschlossen sind. Das führte Frau Kieffer dazu, in Olten einen Senioren-Chor zu gründen, in dem sich heute 60 bis 80 begeisterte Sängerinnen und Sänger regelmässig treffen, um unter kundiger Stabführung eines ausgebildeten Dirigenten altbekanntes Liedgut wieder aufzufrischen. Schliesslich hat Frau Ruth Kieffer-Grundbacher auch als weitere Einrichtung den Kulturkreis für Senioren ins Leben gerufen, in welchem sich jeweils am ersten Montag jeden Monats interessierte Frauen und Männer treffen, um sich über eine Spezialität auf kulturellem Gebiet zu unterhalten. Als äusserst klug gilt dabei die Bedingung, dass alle geistigen Beiträge von den anwesenden Senioren selbst stammen müssen. Frau Ruth Kieffer-Grundbacher hat ihr Leben seit Jahrzehnten in den Dienst der betagten Menschen unserer Region gestellt.

CONNY KISSLING, die erst 22jährige Olte-rin, ist Weltmeisterin der Ski-Akrobatik. Die gelernte kaufmännische Angestellte erlernte schon als 3jähriges Mädchen das Skifahren von ihren sehr sportlichen Eltern, mit denen sie fast jedes Wochenende im Winter in Sörenberg auf den weltberühmten und beliebten «Brettern» verbrachte. Parallel zum Aufstieg zur perfekten Skifahrerin genoss Conny Kissling während Jahren eine umfassende und wertvolle Ausbildung im klassischen Ballett. Wie viele junge Mädchen träumte auch sie davon, einmal eine berühmte Tänzerin zu werden. Nun ist sie eine weltberühmte Ski-Akrobatin geworden, mehrfache Schweizer Meisterin, dazu Europameisterin und Weltmeisterin in der Kombination. Entgegen einer weitverbreiteten Meinung entstand die Ski-Akrobatik nicht etwa in Amerika, sondern bereits um das Jahr 1920 herum in Europa. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es vor allem zwei Schweizer, der Walliser Art Furrer und der Bündner Roger Staub, die dieser neuen Art des Skifahrens nicht nur in Europa, sondern auch in den USA zum Durchbruch verhalfen. Mit der Gründung des europäischen Dachverbandes für Ski-Akrobatik im Jahre 1972 und mit dem nachfolgenden Anschluss an den internationalen Ski-verband setzte sich die Ski-Akrobatik, diese manchmal recht gefährlich wirkende Sportart, endgültig durch. Ihre tänzerischen Fähigkeiten waren es denn auch, die Conny Kissling zum Ski-Ballett führten. Einmal mit der Ski-Akrobatik in Kontakt gekommen, stellte sie fest, dass ihr diese Sportart aufgrund ihres tänzerischen Talents ganz besonders zusagte. Ihre Trainings- und Ausbildungszeit auf die entscheidenden Wettkämpfe hin umfasst mehr als 7 volle Monate im Jahr. Ihr ausgesprochenes Bestreben nach harmonischem Bewegungsablauf hat dazu geführt, dass ihre Ski-Akrobatik nicht mehr einfach als «gefährlicher Wirbel» wirkt. Ihre Kunst besteht hauptsächlich darin, das im klassischen Ballett auf dem Parkett Gelernte auf Schnee und Eis umzusetzen. Heute sind ihre Ballett-Bewegungen auf den Skis grazil, elegant und tänzerisch. Vor wenigen Jahren gründete Conny Kissling zusammen mit ihrem Bruder Roger den Akro-Skiklub Olten, dem



heute über 80 Personen angehören. Mit ihrem jugendlichen Charme ist Conny Kissling nicht nur die schweizerische Leaderin, sie symbolisiert in der Ski-Akrobatik die Weltspitze.

KARL RÜDE, der aus Basel stammende grafische Gestalter, heute ein Endsechziger, kam vor knapp dreissig Jahren in unsere Stadt. Schon von klein auf hat er immer gezeichnet und gemalt. So liess er sich dann als Schriftsetzer ausbilden und schliesslich auch als Grafiker. Karl Rüde gehört zu den Menschen der Stadt Olten, die auf ihre individuelle Weise dazu beigetragen haben, die geistige und psychische Atmosphäre unseres Gemeinwesens zu fördern. Als typografischer Gestalter, als grosszügiger Lehrer seines Kunsthandwerkes und als Mitglied kultureller Unternehmungen hat er seit vielen Jahren Initiative entwickelt, freiwillige Dienste geleistet und auch im weiten Ausland zum guten Ruf unserer Stadt beigetragen. In den internationalen Fachkreisen wird spontan immer wieder Karl Rüdes Kompromisslosigkeit und seine kreative Sicherheit gerühmt, die jeden grafischen Stil auszeichnen, der die bewährten traditionellen Formen mit den technischen Errungenschaften und der modernen Optik in Einklang bringt. Schon vor vielen Jahren hielt Karl Rüde in der ganzen Schweiz immer wieder Vorträge über die notwendige Neu-



orientierung im Druckereigewerbe, und er plädierte für den Einbezug der Elektronik in die neue Arbeitstechnik. Auch als nebenamtlicher Lehrer für Schriftsetzer an der Gewerbeschule in Olten unterrichtete er fast 20 Jahre lang nach modernen Prinzipien, und er ist immer noch Mitglied der Eidgenössischen Prüfungskommission für typografische Gestalter, welche Kommission er seinerzeit gründete. Mit all diesen Tätigkeiten, die seine Freizeit praktisch ausfüllten, hat er, über sein berufliches Soll hinaus, Mehrwerte geschaffen, die seinem ganzen Fachverbände zugute kamen. Auch der Öffentlichkeit hat er sich immer wieder mit Rat und Tat zur Verfügung gehalten. Bei der Gestaltung grafischer Erzeugnisse sind sein Einfallsreichtum und sein Form- und Farbempfinden sprichwörtlich geworden. Freiwillige Dienste leistete er seit Jahren auch als Mitglied der Kulturförderungskommission der Stadt Olten und in der Renovationskommission der Kirche St. Martin. Seit vielen Jahren ist er auch der grafische Gestalter unserer Oltner Neujahrsblätter. Auch am neuen Stadtbuch «Olten, Stadt und Land am Jura» hat er als grafischer Gestalter neue Modelle von Bild-Text-Kombinationen stilgerecht in eine geschlossene Form gebracht. Bei seiner Arbeit sind Auge, Ohr, Herz und Hand gleichermaßen beteiligt. Sein grafisch-künstlerisches Wirken wurde schon verschiedentlich international ausgezeichnet. So erhielt er am Festival International du Livre in Nizza 1979 den Aigle d'argent und je eine Goldmedaille am internationalen Wettbewerb für Typografie 1957 in Mailand und 1961 in Liège. Karl Rüde ist ein Meister in der

Raumaufteilung, hervorragend versteht er sich im grafischen Gestalten auf Farbkontraste, auf Harmonien und Spannungsformen. Karl Rüdes Werk kennzeichnet seine Persönlichkeit als Künstler, der das grossartige Handwerk der Buchdruckerkunst in allen Sparten beherrscht und bewusst verantwortet.

ERNST WYSS, heute über 80 Jahre alt und pensionierter Zugführer der SBB, ist in Olten aufgewachsen und wohnt heute noch zurückgezogen in unserer Stadt. Er ist der eigentliche «Erfinder» und Förderer des gemeinnützigen und sozialen Wohnungsbaus in unserer Stadt. Die erste Nachkriegszeit mit ihrem starken Optimismus brachte auch der Stadt Olten nachhaltige Wachstumsimpulse, von denen auch die Wohnbautätigkeit erfasst wurde. Wachstum bedeutet für eine Gemeinde notwendigerweise immer wieder die Erstellung neuer Wohnungen. Diese Entwicklung, so erfreulich sie grundsätzlich ist, zeigt allerdings auch unerwünschte Nebenwirkungen: Die Baulandpreise steigen merklich, was sich schliesslich in hohen Mietzinsen niederschlagen muss. Da kam bald einmal in den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreisen unserer Stadt der Gedanke auf, durch genossenschaftliche Selbsthilfe preisgünstige Wohnungen zu erstellen. So entstanden im Laufe der Jahre eine stattliche Zahl von Wohnbau-Genossenschaften, die teils mit, teils ohne Hilfe der Gemeinde mehrere hundert Wohnungen erstellten. Einer der Pioniere dieser sehr verdienstvollen gemeinnützigen Aktivitäten war Ernst Wyss. Er war in der Gründungsphase mehrerer Baugenossenschaften an vorderster Front aktiv, so in der Eisenbahner-Baugenossenschaft Olten, der Baugenossenschaft Flügelrad Olten und der Eisenbahner-Baugenossenschaft Kienburg sowie der Genossenschaft für Alterswohnungen. In mehreren dieser Genossenschaften hat Ernst Wyss zum Teil während längeren Jahren mit Tatkraft und Initiative das Amt des Präsidenten versehen. Unermüdlich suchte er nach Bauland und verhandelte mit den Behörden, denen er gewiss nicht immer ein bequemer Verhandlungspartner war. Auch in den Genossenschaften, das sei nicht verschwiegen, wurde manchmal über ihn «geknurrt». Aber seine Beharrlichkeit hatte Erfolg. Ganz besondere Verdienste erwarb sich Ernst Wyss aber auch um die Erstellung von Alterswohnungen in der Stadt Olten. Er hatte frühzeitig erkannt, dass man



älteren Leuten, denen ihre bisherige Wohnung zu gross und zu beschwerlich geworden ist, ermöglichen sollte, vorerst kleinere, praktische und wenig Arbeit verursachende Wohnungen zu beziehen, ehe sie ihre Selbständigkeit aufgeben und in ein Altersheim wechseln müssen. Diese Kleinwohnungen besitzen eine gemeinsame Infrastruktur, Gemeinschaftsräume und eine Dienstleistungsorganisation, durch die den Betagten gewisse beschwerliche Verrichtungen abgenommen werden. Auf diese Weise hat Ernst Wyss vielen älteren Leuten, die nur bescheidene Mietzinse zu leisten in der Lage sind, sehr wirksam geholfen. Ernst Wyss hat sich vor einiger Zeit von der vordersten Front zurückgezogen. Aber seine Verdienste bleiben. Natürlich sind die Siedlungen, von denen im Zusammenhang mit ihm die Rede war, nicht das Werk eines einzelnen, sondern im besten Sinne Gemeinschaftswerke. Aber es braucht doch immer einen einzelnen, der die Impulse gibt und mit Energie und Unternehmungsgeist das Werk vorantreibt. Dies unermüdlich während Jahrzehnten getan zu haben, das ist das Verdienst von Ernst Wyss.

In ihrer 7. Matinée vom 16. Dezember 1984 überreichte die Stiftung Pro Olten vier weitere Medaillen an

SR. RAPHAELA BÜRGI, Ingenbohl, der Oltner Malerin

DR. HANS DERENDINGER, Olten, dem ehemaligen Stadtammann
ERNST HEIM, Olten, dem international bekannten Ornithologen
HEINZ OETIKER, Olten, Musiker